Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 23

Artikel: Bern

Autor: Hossmann, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Redner warnte die Professoren vor allzu weitgehender Spezialisierung; sie sollten über den Teilen nicht das Ganze vergessen. Er dankt ihnen aber auch für ihre treue und hingebende Arbeit an der Wissenschaft und an der Jugend.

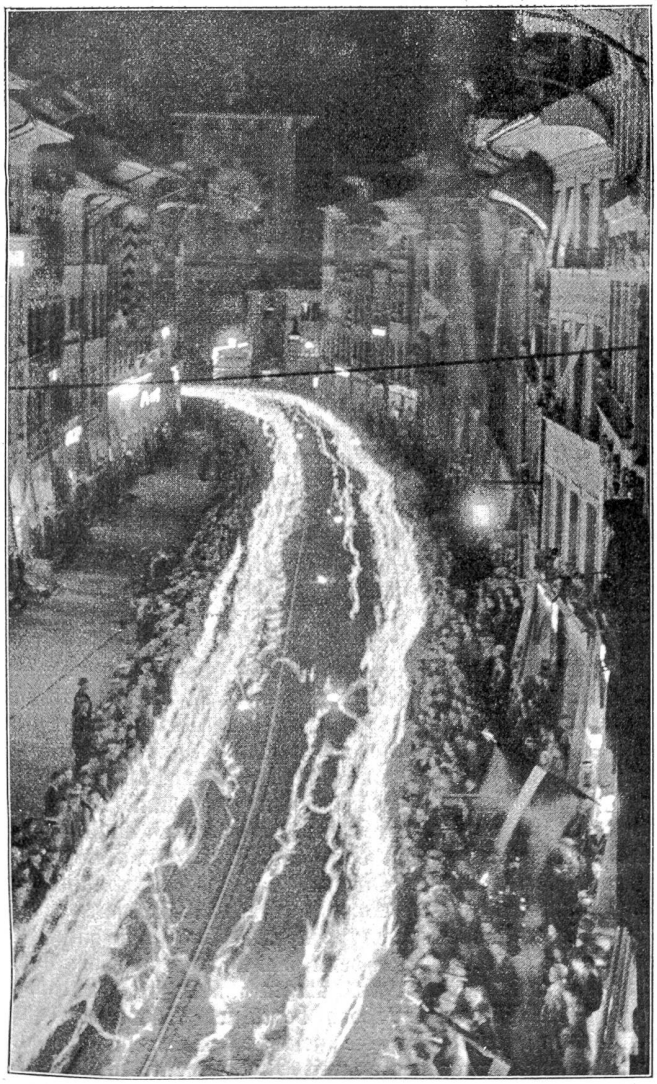
Dieser — der akademischen Jugend von heute — stellt er das Zeugnis aus, daß sie selbständiger und in manchen Dingen verständiger geworden als die Studenten von früher waren. Er will ihnen, den kommenden Führern unseres Volkes, Vertrauen schenken.

Und trotz der Wolken über unserer Zukunft glaubt er an ein glückliches neues Säkulum für unsere Berner Hochschule.

Es folgten noch kurze Glückwunschansprachen der Vertreter befreundeter schweizerischer und ausländischer Hochschulen, deren herzlicher Ton den Eindruck verstärkte, daß die Berner Universität sich der Sympathien weitester Kreise erfreuen darf.

*

Der Nachmittag des Festtages brachte der Bundesstadt einen Umzug der akademischen Welt, wie man ihn eindrucksvoller kaum je erlebt hat. Es war nicht sowohl der Aufmarsch der Korporationen mit ihren die Jugend begeisternden Requisiten, den flatternden Bannern, den bunten Mützen, den forschen Degen, den tänzelnden Pferden und blumengeschmückten Wagen. Es waren vielmehr die bemoosten Häupter im Zuge, die das Interesse des zuschauenden Volkes fesselten. Was war da nicht alles aus den zeitgezeichneten Zügen der fünfzig- und sechzig- und siebzig-, ja achtzigjährigen Notabilitäten zu lesen! Mütze und Band vermochten nur selten einem dieser alten Knaben die Spuren der erlebten arbeits- und verantwortungsreichen Jahrzehnte zu verdecken. Die Maske magistraler, professoraler, richterlicher oder ärztlicher Würde, in so langen Jahren der Uebung erworben, war nicht zu beseitigen, auch wenn es da und dort versucht wurde.



Der Fackelzug an der Hundertjahrfeier der Hochschule Bern. (Phot. Henn.)

Daß der Abend der Freude und studentischen Geselligkeit gewidmet war, ist selbstverständlich. Es mag da manch einem „Ehemaligen" leichter geworden sein, die Würde der Jahre, des Amtes und des akademisch betonten Berufes abzustreifen und die alte Burschenherrlichkeit wieder genießerisch mitzuerleben wie damals, als man noch durch die enge Pforte des alten Klosters zum Kolleg eilte.

*

Sicher hat dieser festliche Jahrhundertüberblick auf eine arbeits- und ruhmreiche Entwicklung unserer Hochschule neue Sympathien eingebracht. Das Bernervolk, so karg und zurückhaltend es in Kulturdingen sein kann, hat je und je zu seiner Schule gehalten. Es hätte nicht des Hinweises auf Männer wie Theodor Kocher und Eugen Huber, auf die Insel und das Eidgenössische Zivilgesetzbuch gebraucht, um ihm den Zusammenhang von Schule und Volkswohl bewußt werden zu lassen. So darf der Jubilarin für seine Zukunft eines in sichere Aussicht gestellt werden: das treue Mitgehen des Bernervolkes und seine jederzeit opferbereite Sympathie. Daß kein Ereignis dieses schöne Verhältnis zerstören möge, sei unser Wunsch für die Jubilarin. H. B.

Bern. Von Fr. Hossmann.

Geschart um deinen hohen Dom,
Ragst du aus Wiesen, grün und weich,
Umspült vom blauen Aarestrom,
Ein Kleinod, schön und anmutreich.

Dich grüßt im Früh- und Abendlicht,
Im Schneegewand, der Berge Glanz.
Wie Wächterhut dich rings umflicht
Ein waldgekrönter Hügelkranz.

Zu kühnen Brücken rauscht empor
Gedämpft des Stromes Wellenlied,
Dem einen bunten Uferflor
Noch Jahr um Jahr der Lenz beschied.

Liebtraute Winkel birgt dein Herz
Und Gassen, drin ein Brunnen plauscht,
Auf dessen Lied in Lust und Schmerz
Der Wandrer gern und stille lauscht.

Ein Garten ruht ob deinem Saum,
Der in dein Bild herniederlacht,
In dem, gleich einem Märchentraum,
Die Rosen glühn in bunter Pracht.

Du botest jedem Feinde Trutz,
Der Arges je im Schild gehegt,
In deiner Lauben kühlem Schutz
Gemütvoll sich das Leben regt.

O Schicksal, schirm mit starker Hand
Und deinem allerschönsten Stern
Die schmucke Stadt am Aarestrand,
Des Schweizerlandes Herz, mein Bern.